



23.04.2015

Ausgabe April 2015, Nummer 6

In dieser Ausgabe

- Editorial
- DKG - Mitgliederversammlung 2015
- Fragen an die DKG
- Ihr stilvoller privater Brief
- Ein Beitrag von Hannelore Grimm
- Adelstitel
- Ein Beitrag von Clemens Graf von Hoyos
- Knigge 4.0
- Vorstandsnews
- Kolumne

Editorial

Unterstützung unserer Mitglieder fand Anfang März die erste ordentliche Mitgliederversammlung ohne Vereinsgründer Dr. Michael Klein statt.

Wo, wenn nicht zu diesem Anlass, konnte man beobachten, wie wertschätzendes Miteinander funktioniert: knapp vierzig engagierte und interessierte Menschen trafen sich, um einer gemeinsamen Sache neues Leben und eine neue Richtung zu geben. Eine Gruppe von Personen, die sich nicht oder nur wenig kannte, schaffte es in nur zwei Tagen, eine Gemeinschaft zu bilden, die bereit ist, die Ideale und Ziele einer humanistischen Idee lebendig zu halten und in die Welt hinauszutragen.

Ein großer Gedanke, der mit kleinen Schritten umgesetzt werden wird. Eine Aufgabe, die Mut und Aufmerksamkeit, Engagement und Interaktion benötigt. Aus diesem Grund widmen wir den ersten Newsletter des Jahres 2015 dem Schwerpunktthema „Kommunikation“ und freuen uns auf die kommende Zeit im regen Austausch mit Ihnen und allen, die sich dem Prinzip Adolph Freiherr Knigges verbunden fühlen.

Herzlichst,
Ihr DKG-Vorstand

Clemens von Hoyos, Linda Kaiser & Claudia Wollburg

Links:

www.knigge-akademie.de

www.deutsche-knigge-gesellschaft.de

www.eetiquette.de

Kontakt

mail@deutsche-knigge-gesellschaft.de

DKG - Mitgliederversammlung 2015

Erstmalig trafen sich am 7. und 8. März in Frankfurt am Main rund 40 aktive Mitglieder des Vorstands der Deutschen-Knigge-Gesellschaft e.V. zur ordentlichen Mitgliederversammlung unter Leitung des neuen geschäftsführenden Vorstands, Clemens Graf von Hoyos, Claudia Wollburg und Linda Kaiser.

Das Treffen war so konzipiert, dass die Teilnehmer sowohl Weiterbildung als auch Netzwerkpflege mit der Durchführung der satzungsgemäßen Regularien verbinden konnten. Am Samstag, 07.03., eröffnete die studierte Dolmetscherin und zertifizierte Trainerin Anita Prendl, die Vortragsreihe mit einem Beitrag zum Thema „Fremdwort-Knigge“. Sie gab den Anwesenden einen umfassenden und vor allem unterhaltsamen Überblick zur richtigen Verwendung und korrekten Aussprache von vornehmlich englischen und französischen Begriffen, die Einzug in die deutsche Sprache gehalten haben. Der praktische Bezug für Knigge-Trainer bei der Betrachtung von Champagner-Sorten, restaurantfachlichen Begriffen sowie stilvollen Accessoires, lag dabei auf der Hand.

Im Anschluss referierte der Vorstandsvorsitzende Clemens Graf von Hoyos zum Thema Adelstitel. Der Vortrag fand auf Wunsch vieler Teilnehmer statt, die so aus erfahrener Hand einen praxisnahen Überblick über die aktuellen Gepflogenheiten im Umgang und bei der Ansprache von Titel- und Würdenträgern erhielten.

Eine Besichtigung des gastgebenden Fleming's Deluxe Hotel am Ufer des Mains rundete das Nachmittagsprogramm ab und stimmte ein auf einen energie- und synergiegeladenen Abend im Kreise engagierter Trainerinnen und Trainer der DKG.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Vereinsregularien. Die im Vorfeld eingereichten Satzungsänderungswünsche beziehungsweise Ergänzungen wurden eingehend besprochen, um für alle Mitglieder Klarheit zur Aufstellung und Zielsetzung des Vereins, nach dem unerwarteten und zu frühen Tod von Vereinsgründer Dr. Michael Klein im vergangenen Jahr, zu schaffen.

Darüber hinaus wurden Arbeitsgruppen gebildet, die für die künftige Arbeit des Vereins eine Schärfung des Profils, eine verbesserte Außendarstellung sowie eine intensivere Netzwerkpflge schaffen wollen. Als weitere Neuerung werden in der DKG ab sofort Regionaltreffen angeboten, bei denen sich die geografisch benachbarten Trainer noch enger vernetzen und den fachlichen Austausch pflegen können. Das erste Treffen wird für das Postleitzahlengebiet 80000 unter Federführung von Hannelore W. Grimm angeboten. (www.hwg-personalberatung.de)

Das Protokoll zur Sitzung sowie die Ansprechpartner der neuen Arbeitsgruppen werden in Kürze an die Vorstandsmitglieder verschickt. Die DKG wird weiterhin beitragsfrei als gemeinnütziger Verein agieren. Alle Ämter im Verein sind Ehrenämter. Auf der Agenda 2015/2016 stehen ein erweitertes Qualitätsmanagement, die Entwicklung einer Knowledge-Datenbank für Trainer, sowie eine Ausweitung des Netzwerks ins nicht-deutschsprachige Ausland. Interne Themen, wie die Überarbeitung der Homepage, die Fortführung des Newsletters sowie das Angebot von Regionaltreffen in Ergänzung zur jährlichen Mitgliederversammlung, runden das Vereinsportfolio ab.

Die Termin- und Ortsabfrage für die nächste Mitgliederversammlung startet im September 2015.

Fragen an die DKG

Bei der aktuellen Frage an die DKG geht es diesmal um die Verwendung der Abkürzung „Azubi“ im allgemeinen Sprachgebrauch und hier im Speziellen bei der Auslobung eines Knigge-Seminars für diese Zielgruppe.

Liebe Frau S.,

herzlichen Dank für Ihre Anfrage. Ich finde Ihre Überlegung ist eine gute Gelegenheit einmal grundsätzlich über die Benutzung von Abkürzungen im Sprachgebrauch nachzudenken. Soweit ich weiß, gibt es hierzu keinen Fachliteraturbeitrag, den wir zu Rate ziehen könnten, daher "nur" meine Meinung zu Ihrer Frage:

Aus der PR-Marketing-Sicht:

AZUBI ist eine gängige Beschreibung für Auszubildende und nicht negativ belegt. Im Gegenteil ist es eher eine verniedlichende Form des Zustands, der auch von den "Betroffenen" /Auszubildenden gerne selbst für sich verwendet wird. (Signalisiert so etwas wie "Welpenschutz") Da sich die Zielgruppe unter Umständen mit Etikette etwas schwer tut, kann es durchaus hilfreich sein, mit dieser positiven Abkürzung Nähe zum Kunden zu schaffen und geistige Barrieren im Vorfeld zu vermeiden.

Aus Sicht der Germanistin:

Die Verwendung von Abkürzungen und Anglizismen, auch so eine Nachlässigkeit bei der Anwendung der deutschen Sprache, sollte man nach Möglichkeit vermeiden. Allerdings stehen Sie mit dieser Herangehensweise ziemlich alleine da und könnten intolerant oder sogar unhöflich erscheinen.

Aus Knigge-Sicht:

Wenn ich die ersten Kapitel vom Standardwerk "Vom Umgang mit Menschen" einmal zusammenfasse, sagt Freiherr Knigge, dass man den Menschen dort abholen soll, wo er steht, ohne ihn zu belehren oder zu bekehren. Daher, nennen Sie Ihr neues Projekt mit gutem Gewissen "AZUBI-Knigge". Vielleicht schreiben Sie im Untertitel des Seminars das Wort „Auszubildende“ noch einmal aus und diskutieren im Seminar mit Ihren Teilnehmern darüber, wie sie die Bezeichnung empfunden haben.



Ihr stilvoller privater Brief Knigge-Praxistipps zu Korrespondenz von Hannelore W. Grimm:

Haben Sie auch Osterpost erhalten? Ich meine nicht elektronische Post (E-Mail, SMS oder WhatsApp), sondern richtige Post - schöne Karten oder gar Briefe - per Schnecke.

Ups, und wie antworte ich jetzt? Tante Frieda, unsere alte Tante, hat überhaupt keinen PC und das Telefonieren mit ihrem Hörgerät ist für uns beide sehr anstrengend. Sollte ich ihre Karte ignorieren und ihr erst zu Weihnachten schreiben? Nein, dies ist nicht stilvoll.

Also besorge ich eine schöne Frühlingskarte oder sollte ich lieber gutes Briefpapier nehmen? Diesmal entscheide ich mich für eierschalenfarbenes Briefpapier und achte auch auf die Qualität des Papiers. Den Umschlag wähle ich passend zum Briefpapier.

Am Abend setzte ich mich an den Schreibtisch und los geht's...

Hier meine Tipps:

- Stellen Sie sich in der Wortwahl auf den Empfänger der Post ein; d. h. der Empfänger sollte das Gefühl bekommen, dass wir ihn wertschätzen und ihn ernst nehmen.
- Wenn Sie eine gute Handschrift haben, freut sich sicherlich der Empfänger über Ihren handgeschriebenen Brief - möglichst mit Tinte (blau oder grün - schwarz ist zu traurig und rot zu auffällig, außer Sie entscheiden sich ganz bewusst für diese Farben).
- Sollte der Empfänger Ihre Schrift schlecht lesen können, darf der Brief auch am PC geschrieben werden. Hier sollte die Anrede und der Gruß dann mit der Hand (möglichst mit Tinte) geschrieben werden. Vergessen Sie das Datum nicht!
- Auch ein privater Brief besteht aus persönlicher Anrede, Einleitung, Hauptteil und Schlusssatz sowie Gruß.
- Der Brief sollte keine Fehler enthalten (neue Rechtschreibung beachten).
- Schreiben Sie verständlich.
- Gehen Sie mit Fachausdrücken und Fremdwörtern vorsichtig um.
- Schreiben Sie positiv anstatt negativ.

Und nun der Schluss: Hier ein paar Beispiele:

- „Mit lieben Grüßen“ oder einfach nur „Liebe Grüße“
- „Herzliche Grüße“ eventuell Deine/deine *)

Wenn Sie es flotter lieben:

- „Sonnige Frühlingsgrüße“
- Eventuell auch mit Zusatz „... nach Empfängerort (nicht unbedingt empfehlenswert „ nach unserem Wohnort“), z. B. „Herzliche Grüße nach Hamburg“ und nicht „Herzliche Grüße aus München“.

Seien Sie mit Superlativen nicht verschwenderisch. Gehen Sie mit der höchsten Steigerungsform sorgfältig um. Dies hört sich meist übertrieben an. Z. B.:

- Ganz, ganz herzliche liebe Grüße
- Viele, viele Grüße
- Allerherzlichste Grüße

Jetzt nur noch den Umschlag (nach DIN-Norm 5008) beschriften:

Absender- angaben	Brief - .
Anschriften- bereich	

Z. B.:

Frau
Frieda Musterfrau
Mustermannstraße 11
22222 Musterstadt

Schreibe ich an eine Familie, lautet die korrekte Beschriftung des Umschlages:

Familie
Mustermann
Straße
PLZ Ort

Schreibe ich an ein Ehepaar, lautet die korrekte Beschriftung des Umschlages:

Frau Mustermann und
Herrn Dr. Mustermann
Straße
PLZ Ort
(Herrn Dr. Mustermann und Frau Mustermann gilt als veraltet!)

Und wenn Sie dann noch Ihren Brief oder Ihre Karte mit einer Sonderbriefmarke frankieren, ist Ihre Post formvollendet.

*)

Noch ein Wort zum DU/du:

Bei der neuen Rechtschreibreform (2007) wurde beschlossen, dass DU (du) und IHR (ihr) klein geschrieben werden. (Allerdings SIE (Sie) und IHRE (Ihre) werden weiterhin groß geschrieben.)

Laut Duden dürfen Sie jetzt aber beide Schreibweisen Du/du und Ihr/ihr) verwenden. Machen Sie es, wie Sie es für richtig halten!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Schreiben Ihrer privaten Post. Sollten Sie zum „Privaten Brief“ Fragen haben, können Sie mir gerne eine E-Mail schreiben - info@hwg-Personalberatung.de - Im nächsten Newsletter dreht sich bei mir alles um die DIN-Norm 5008. Schauen Sie wieder rein. Ich freue mich auf Sie.

Ihre Hannelore W. Grimm

Adelstitel – Eine Zusammenfassung zum Beitrag von Clemens Hoyos anlässlich der Mitgliederversammlung 2015

Noch 80000-100000 Adelige, also rund 0,1% der deutschen Bevölkerung, dürfen sich zum Adel zählen. Doch was bedeutet Adel heute, woran erkennt man ihn, was macht er und wie sollte man ihm begegnen? Auf dieses Fragen soll es in diesem Artikel ein paar weiterführende Antworten geben.

Wer adeliger Herkunft ist, bestimmt das Genealogische Handbuch des Adels – ehemals Gotha – ein heute 157 Bücher umfassendes Nachschlagewerk in vier Kategorien (adelige Häuser, freiherrliche Häuser, gräfliche Häuser und fürstliche Häuser). Es gibt noch einige weitere Ableger, wie zum Beispiel das „Genealogische Handbuch der Baltischen Ritterschaften“ und das des in Bayern immatrikulierten Adels. Seit diesem Jahr heißt das GHdA nunmehr Gothaisch Genealogisches Handbuch und erscheint nicht länger im C.H. Starke Verlag sondern beim Verlag des Deutschen Adelsarchivs mit Sitz in Marburg (welcher übrigens ein hervorragender Ansprechpartner bei Fragen zum Adel im Allgemeinen ist). Die Richtigkeit der Daten prüft der Deutsche Adelsrechtsausschuss; die Veröffentlichung der einzelnen Artikel liegt bei den betroffenen Familien selbst.

Es muss der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen werden, dass es einen unechten – in Adelskreisen als Ebayadel verrufenen – Adel gibt. Das sind all jene Träger von Adelstiteln und –prädikaten, die sich ihren Namen gekauft haben. Es gibt neben dieser -doch recht lächerlichen - Variante noch eine weitere Ausnahme solcher Prädikatsträger, die mit der Aristokratie nichts zu tun haben: das „von“ bei einer Großzahl norddeutscher Familien gibt lediglich Aufschluss über die geographische Herkunft.

Unterschieden wird bis heute – auch nach der Aufhebung aller Vorrechte des Standes mit der Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 – zwischen titulierte und untitulierte Adel sowie Ur- und Briefadel.

Titulierter Adel zeichnet sich – wie die Beschreibung schon vermuten lässt – durch die Adelstitel aus (Freiherr, Graf, Fürst, Herzog und damit auch Prinzen und das jeweils weibliche Pendant). Untitulierter Adel hat vor dem Geschlechter-/ Familiennamen lediglich ein „von“ oder „von und zu“. Diese bilden den größten Teil des Adelsstandes.

Laut Gotha (im Adel spricht man immer noch ausschließlich vom Gotha anstatt vom GHdA) dürfen sich zum Alten Adel all jene Geschlechter zählen, die nachweislich vor dem 15. Jahrhundert urkundlich erwähnt wurden und mindestens drei Generationen standesgemäße Eheschließungen vorweisen konnten (Ritterbürtigkeit). Zum Briefadel zugehörig sind solche

Familien, die ursprünglich bürgerlicher oder gar bäuerlicher Herkunft waren (so zum Beispiel die Fugger).

All das ist Glanz und Gloria längst vergangener Tage. Mit der Aufhebung von Sonderrechten und spätestens mit dem zweiten Weltkrieg, hat der heutige Adel nicht mehr viel mit den alten Tagen gemein. Auch dieser ist nur ein Querschnitt der Gesellschaft: es gibt Vorbilder und erfolgreiche

Geschäftsmänner (sogar ganze Dynastien wie das Adelsgeschlecht Castell) genauso wie schwarze Schafe und Scharlatane. Manche leben von der Selbstinszenierung, andere fristen wiederum ein gänzlich unauffälliges Dasein. Deswegen wäre es Ungerecht alle über einen Kamm zu scheren.

Jedoch darf man sich auch heute noch – und das nicht ganz zu Unrecht – einiger Klischees bedienen. So trifft es meist tatsächlich zu, dass viele Adelige ausgezeichnete Tänzer sind. Hochzeiten in den Sommermonaten und Bälle im Winter füllen ganze Wochenenden. So ist es nicht verwunderlich, dass ob der vielen Festivitäten der Adel doch nach außen eine recht geschlossene Gesellschaftsschicht mit einem eigenen Wertekanon darstellt. Standesdünkel dennoch – vor allem den Jüngeren – fremd. Man bemüht sich darum nicht spießig zu sein und keine Vorurteile zu schüren. Wer nicht in Wald und Wiese macht (und damit höchstwahrscheinlich ein Schloss besitzt - Achtung, wieder ein Vorurteil), muss sich sein Geld wie jeder andere auch verdienen. Der Name ist dabei nicht immer unbedingt von Vorteil. Meiner Erfahrung nach verschließt er genauso viele Türen, wie er öffnet.



Knigge 4.0:

Muss ich eine Freundschaftsanfrage von meinem Chef auf Facebook annehmen?

Bei der Nutzung sozialer Netzwerke sollte man sich generell immer bewusst sein, dass auch der Chef mitlesen könnte. Überlegen Sie daher immer gut, was Sie posten und wie Sie sich im Netz darstellen. Ist Ihr Account entsprechend öffentlichkeitstauglich aufgestellt, können Sie die Freundschaftsanfrage sicher positiv beantworten. Möchten Sie den Account Ihren wirklichen, privaten Freunden vorbehalten, teilen Sie dies Ihrem Vorgesetzten in einem persönlichen Gespräch mit. Eine schlichte Absage via Facebook ist eher unhöflich und signalisiert, dass Sie das Anliegen Ihres Chefs nicht ausreichend würdigen.

Neues aus dem Kreis unserer Vorstandsmitglieder: Uwe Ochott in den Senat der Wirtschaft berufen

Die feierliche Verleihung der Berufungsurkunde erfolgte am 26 März 2015 im Bundespressehaus in Berlin durch die verantwortlichen Vorstandsmitglieder des Senats. Uwe Ochott vertritt im Senat die Interessen des Mittelstands mit Schwerpunkt Dienstleistung, Hotellerie und Gastronomie, sowie Nachhaltige Ernährungswirtschaft, Gesundheit, Frauen in Führungspositionen und IT.

Der Senat der Wirtschaft setzt sich aus Persönlichkeiten der Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammen, die sich ihrer Verantwortung gegenüber Staat und Gesellschaft besonders bewusst sind. Sie sind Botschafter des Senates und tragen durch ihre Mitgliedschaft

gemeinsam dazu bei, die Ziele des Senates im Dialog mit Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien umzusetzen. Der Senat der Wirtschaft lässt damit den traditionellen Gedanken der Senate in der Antike wieder aufleben. Prominente Senatoren sind u.a. Hans Dietrich Genscher, Jean- Claude Juncker, Günter Verheugen, Klaus Töpfer, Roman Herzog.
Weitere Informationen: <http://www.senat-deutschland.de/>



Kolumne „Der Graf und die Kaiserin“

Lieber Clemens,

die Zeit rast nur so dahin. Silvester, Mitgliederversammlung, Ostern und gerade heute klopft schon der erste Sommertag an die Tür und ruft mich hartnäckig vom Schreibtisch weg in den Garten.

Werden wir bei vermehrtem Sonnenschein eigentlich nachlässiger? Weniger knigge-mäßig?

In meiner Funktion als Stilberaterin kann ich das nur bejahen und denke schon mit Graus an die unzähligen Schnellberatungen zum Thema gepflegte Füße und korrekte Sommerkleidung im Büro. Bequemlichkeit ist da nur zu oft Trumpf. Doch lassen wir mit den Hüllen auch die Manieren fallen?

Bei meinen Grillabenden wird zum Würstchen selbstverständlich auch die Stoffserviette gereicht – meine Reinigung hasst mich dafür – das Steak wird mit Messer und Gabel verspeist – die Kinder hassen mich dafür - und die Soßen in Glas- oder Porzellanschüsselchen kredenzt – mein Hund liebt es! Meine Gäste haben sich an meine diesbezüglichen Schrullen gewöhnt, aber sicher gibt es irgendwo einen vernünftigen Mittelweg, der uns vor dem Abrutschen in die „Mit-der-Hand-in-den-Mund–und-die-Soße-an-die-Hose-Kultur, bewahrt.

In Deinen Kreisen fährt man bestimmt auch nicht in Urlaub, sondern „reist“ in die Sommerresidenz, mit Sonnenhut und dem guten Automobil, Koffer und Butler vorneweg, damit schon die Ankunft schönöööön und stilvolllll wird?!

Für den nächsten Newsletter sollten wir einmal die Spezialitäten der Urlaubs- und Reisekultur beleuchten und schauen, wie wir knigge-mäßig perfekt durch die schönste Zeit des Jahres kommen. Ich freue mich darauf!

Sonnige Grüße, Deine Kaiserin

Deutsche-Knigge-Gesellschaft e.V.

Die Deutsche-Knigge-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Verbreitung der Ideen (Aufklärung, Humanismus, Ethik) des Adolf Freiherrn von Knigge (1752-1796) zu fördern. Dies erfolgt durch Presse- und Medieninformationen, Informationsveranstaltungen, Rundschreiben, Seminare und Aktionen. Die Deutsche-Knigge-Gesellschaft vertritt dabei einen modernen Ansatz. Übertriebene, steife Etikette wird abgelehnt. An deren Stelle tritt vollendeter Stil, sichere Kenntnis der aktuellen Umgangsformen, aber auch moralische Selbstverantwortung, sittlich einwandfreies Verhalten sowie ein situativ angemessener toleranter und lockerer Umgang miteinander.